

Zahnsteiner Tageblatt

Erkheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verlautungungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Verkaufsstellen oder durch
Postvierteljährlich: 1.
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1. Mark.

Nr. 252

Verlag und Druck der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Montag, den 30. Oktober 1916.

Die Schriftleitung ist in
Oberlahnstein.

54. Jahrgang

Wechsel im preuß. Kriegsministerium. — Flieger-Hauptmann Boelcke †.

Weiterer Geländegewinn an der rumän. Front. — Verlustreiche Zurückweisung englischer Angriffe.
Bei Verdun nur Artilleriekampf. — Heftige russische Angriffe zusammengebrochen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Herstellung leicht verdaulichen Futters durch Aufschließen von Stroh in landwirtschaftlichen Betrieben, durch Gemeinden und Genossenschaften.

Schon Kellner-Möckern hat vor Jahren nachgewiesen, daß die reine Strohzeile, wie sie durch Kochen mit Natronlauge für die Papierfabrikation hergestellt wird, vom Rindvieh ebenso hoch verdaulich ist, wie Stärkemehl. Dies brachte Dezzmann auf den Gedanken, den in den Papier- und Pappefabriken verfügbaren Strohstoff auf Futter zu verarbeiten. Das so in fabrikmäßiger Weise hergestellte Strohzeile hat sich voll und ganz bewährt. Zurzeit werden täglich 30 Waggons dem Verbrauch zugeführt. Eine Anzahl von weiteren Anlagen, die unabhängig von der Papierfabrikation Strohzeile herstellen, sind im Bau.

Da es aber geboten erschien, das Verfahren in weit größerem Umfange und schneller der Landwirtschaft nutzbar zu machen, als dies durch die Erzeugung in fabrikmäßigen Betrieben möglich ist, hat der Herr Landwirtschaftsminister am 15. April 1915 dem Professor Franz Lehmann in Göttingen, der die Frage seit 20 Jahren bearbeitet, einen namhaften Betrag mit dem Auftrage zur Verfügung gestellt, sein Verfahren so zu vervollkommen, daß nach demselben mit Hilfe einfacher Apparate in landwirtschaftlichen Betrieben Stroh aufgeschlossen werden kann. Die Arbeiten sind soweit gefördert, daß das Verfahren in die Praxis eingeführt werden kann.

Nachdem Lehmann ursprünglich unter Druck mit Kugeln geschossen gearbeitet hatte, besteht das nach neuen Versuchen vereinfachte Verfahren nunmehr darin, daß man den mit Lauge angefeuchteten Häcksel in geschlossenen Gefäßen ohne Druck durch Einlassen von Dampf 6 Stunden lang bei 100 Grad Celsius kocht. Hieraus läßt man die Lauge abfließen, wäscht den noch dem Häcksel anhaftenden Rest von Lauge mit Wasser aus, preßt das überschüssige Wasser ab und vermischt das so gewonnene aufgeschlossene Stroh mit dem übrigen Futter.

Die Einrichtungen zur Strohaufschließung werden sich also in solchen Betrieben unschwer schaffen lassen, in denen Anlagen zur Dampferzeugung (Brennereien, Stärkfabriken, Molkereien, Lokomobilen usw.) bereits bestehen. Auch lassen sich vorhandene gewerbliche Anlagen in der Weise ausbauen, daß Gemeinden und Genossenschaften in größerem Umfange Stroh aufschließen u. das gewonnene Futter, so wie es anfällt, an einen größeren Kreis von Verbrauchern in der Umgebung der Anlagen abgeben. Bei größeren Anlagen empfiehlt sich vor dem Versand eine vorherige Trocknung des gewonnenen Futters.

Der Kriegsausgleich für Ersatzfutter, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 10, versendet auf Ersuchen Drucksachen, in denen das Verfahren nach Lehmanns und den von anderer Seite gemachten Vorschlägen genau angegeben ist u. in welchen die Zeichnungen und Beschreibungen der erforderlichen Anlagen, die Bezugsquellen der Apparate usw. enthalten sind. Die Lauge ist ebenfalls von dem genannten Kriegsausgleich zu beziehen. Interessenten, die beabsichtigen, solche Anlagen herzustellen, müssen beim Kriegsausgleich ihren Bedarf anmelden, der alsdann die Gewähr für die Lieferung der notwendigen Lauge für einen bestimmten Zeitraum übernimmt. Es ist also notwendig, daß sich die Interessenten vor der Errichtung der Anlagen mit dem Kriegsausgleich in Verbindung setzen, da sie andernfalls Gefahr laufen, nach Fertigstellung der Anlagen wegen des Mangels an Lauge in Schwierigkeiten zu geraten.

Berlin, den 16. Oktober 1916.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 23. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.
J. B. v. Bräuning.

Die deutschen Tagesberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier
28. Oktober, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht
Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingesetzt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Gueudecourt-Les Boeuks und die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen. Unsere Truppen haben den verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfire, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe blutig zurückgewiesen. Die Stellungen sind restlos behauptet.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auch östlich der Maas spielen sich erneut schwere für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach heftigem Artilleriefire

stürmten aus dem Thiaumont-Walde, beiderseits von dem Fort Donaumont und im Jumin-Walde starke französische Kräfte zu Angriffen vor, die sämtlich vor unseren Stellungen für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nach zweitägigem Wirkungsfire gegen den Abschnitt westlich von Lud griff der Russe gestern bei Jatzure an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
Beiderseits von Dorna Watra drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm. 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht.

An der Siebenbürgischen Front dauern die Kämpfe in den Grenzgebieten an. Südlich von Kronstadt (Braşov) wurde von unseren Verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachdrängen bis in das Tal des Partizuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der nördlichen Dobrußja haben unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf einen hastigen Rückzug des Gegners. 500 Gefangene wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Waggons erbeutet.

Mazedonische Front.

Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen in dem Cerna-Bogen schritten ebenso, wie Teilvorstöße an den Ohängen der Moglena und südwestlich des Doiran-Sees. An der Struma Patrouillengeplänkel. Bei Orfano lebhafteres Artilleriefire.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
29. Oktober, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht
Nach starkem Feuer zwischen Gueudecourt u. Les Boeuks sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten; wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abge-

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsta.

38

Sie wissen, daß Ihre Herrin eine neue Ehe eingehen will.
„Man sagt so.“
„Wer, man?“
„Der Kammerdiener.“
„So? Das scheint mir überhaupt ein intelligenter Bursche, nicht wahr, was ich von ihm gehört habe.“
„Ich hab Sie forschernd an, als wollten er auch ihre Meinung darüber hören, so sagte sie denn: „Freilich, er ist ein geheimer Feind.““
„Das ist den Herrn unbekannt aber noch nicht genug.“
„Vertragen Sie beide sich gut miteinander?“
„Wie war ihm ein erstaunter Blick zu. Wie kam er zu der Frage.“
„Der Herr bemerkte das sofort und sagte: „Wundern Sie sich nicht, wenn ich Sie darüber befrage, Sie werden mich später verstehen.““
„Aber, wenn die Sache so ist,“ begann das Mädchen, „während sie vor sich niederblinzelnd mit dem Sonnen-
schein in den Sand zeichnete.“
„Wenden Sie mir nichts an!“ drängte er.
„Wie hatte sie jetzt endgültig den Gedanken aufgegeben, daß es sich hier um ein Versteckspiel handle, so sagte sie: „Wie vertragen und sogar sehr gut, später einmal werden wir uns heiraten.““
„Im beschriebenen Ausblick in den dunklen Augen des Mannes verriet, wie sehr ihm das in seine Pläne paßte, doch sagte er bloß: „Später einmal? Was heißt das?““
„Ganz einfach, bis wir uns genug erspart haben, um uns eine unsern Wünschen entsprechende Existenz zu gründen.“
„Das dachte ich mir. Nun, wenn Sie mit der Aus-
stattung meines Vorhabens helfen, wird sich das ja sehr rasch verwirklichen lassen.“
„Die Augen des Mädchens glänzten.“
„Das wäre schön.“
„Aber dazu wäre es gut, wenn ich auch mit ihm sprechen könnte, jetzt, wo ich weiß, wie Sie miteinander stehen.“

30. Kapitel.

Eine Verführung.

„O, nichts leichter als das! Er erwartet mich in dem Kaffeehaus neben der Kettenbrücke, denn er hat mich herbeigekleidet. Soll ich ihn haken?“
„Das wäre vorzüglich!“
„Schon eilte Marie davon, um nach kurzer Zeit mit dem Diener zurückzukehren. Sie erklärte ihm dabei offenbar, um was es sich handle, denn sie redete ihm gegen eifrig in ihm hinein.“
„Als die drei sich wieder trafen, grüßte der Diener ehrerbietig, während der Unbekannte ihn prüfend musterte. In richtiger Erfassung der Sachlage blieb er übrigens vor der Bank stehen, auf welcher Marie wieder Platz nahm.“
„Es war inzwischen Abend geworden, und nur sehr vereinzelt gingen noch Leute vorbei, die sich um die kleine Gesellschaft durchaus nicht kümmerten, man konnte ungehindert sprechen.“
„Der Herr schien von der Erscheinung des „schönen“ James offenbar bezaubert, denn er sagte jetzt: „Also, ich denke, das Fräulein wird Ihnen mitgeteilt haben, daß wir Ihre Beihilfe brauchen.““
„Der Diener nickte.“
„Sehr wohl.“
„Ich wiederhole, was ich vorher sagte. Ihre Herrin will wieder heiraten. Sind Sie sich klar darüber, was das für Sie bedeutet?“
„Meiner Ansicht nach ist in diesem Fall kein Zweifel. Der Hausstand wird aufgelöst, und die Herrschaft vererbt,“ antwortete der Diener prompt.
„Ich sehe, Sie fassen die Lage ganz richtig auf. Und natürlich wissen Sie, was das für Sie bedeutet?“
„Ich werde bestimmt entlassen — was mit dem Fräulein geschieht.“
„Der Unbekannte unterbrach ihn: „Und würde es Ihnen nicht leid sein, Ihre Stelle zu verlieren?“
„Der Mann war sich in die Brust.“
„Reich? Ja, Leute wie ich finden schon Engagements. Allerdings leugne ich nicht, daß der Dienst in diesem Hause sehr angenehm war, um so mehr, da ich hier Fräulein Marie kennen lernte.“

Er machte hier eine kleine, galante Verbeugung gegen die Dame seines Herzens, worüber diese mit einem stummen Grinsen quittierte.
„Doch der Unbekannte sprach inzwischen weiter: „Nun sehen Sie, wenn Sie mir den Dienst leisten, welchen ich Ihnen gleich erklären werde, schlagen Sie zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie erhalten ein schönes monatliches Geld und behalten noch obenhin Ihre Stelle.““
„Das wäre?“
„Ganz einfach. Wenn keine Heirat stattfindet, gibt es natürlich keinen Grund, Sie zu entlassen. Und ich will mit Ihrer Hilfe verhindern, daß diese Verbindung zustande kommt, aus Gründen, die nicht hierher gehören.“
„Ich verstehe.“
„Marie hatte bisher schweigend zugehört, jetzt wandte sie sich der Fremde an: „Wenn ich nicht irre, hat Ihre Dame eine ähnliche Figur wie Sie?““
„Sie bejahte verwundert.“
„Freilich, ich kann die Kleider fast unverändert tragen.“
„Das ist sehr gut. Nun eine Frage: Gut sie in allerleyer Zeit eine Toilette bekommen, welche auffallend genug ist, daß Gynäthys sich dieselbe gemerkt haben könnte? Es gibt Männer, welche für Frauenkleider gar kein Auge haben, deshalb muß es schon etwas Auffallendes sein, wenn sie es sich merken sollten. Und für meinen Zweck ist es unumgänglich notwendig, daß Gynäthys das Kleid, Frau Main gebüht, bestimmt wiedererkennt. Ich sage Ihnen das, damit Sie über meine Frage nicht wundern, so selbstsam Ihnen diese auch vorläufig noch erscheinen mag.“
„Marie dachte nach, doch James rief bereits nach einigen Augenblicken: „Ich glaube, diesmal weiß ich Bescheid.““
„Nun, lassen Sie hören!“
„Unmöglich! Ich die Gräfin beim Tee ein feuerrotes Reifrockkleid, so eine Art Teufelskostüm.“
„Ach, die neue Pariser Toilette!“ rief Marie ein.
„Darüber weiß ich nichts; ich hörte nur, wie Gynäthys darüber ein paar späte Bemerkungen machte. Es war damals, als er mir wegen einer Kleinigkeit ein paar Grobheiten an den Kopf warf, der eingebildete Basse — würde mir ein Extravergnügen sein, ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen.“

wiefern, dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Vorkreuzer zerstört worden. Später drangen östlich von Des Boeuss zwei feindliche Kompanien in unseren vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Front des deutschen Kronprinzen.
Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Fast die ganze Stochoblinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Lud größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiet östlich von Szelow er-folgender russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Toemoefer Passes ist im Angriff Azuga er-reicht; trotz jähren feindlichen Widerstand sind in Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte ge-macht worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.
Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.
Südöstlich von Renali und im Gernabogen sind feind-liche Angriffe blutig gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WiB. Wien, 28. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:

Die Kämpfe südlich des Szarduk und des Voerstoronth (Koten Turm) Passes dauern an. Südöstlich von Predaal warfen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Feind aus starkbesetzten Höhenstellungen in das Para-jagatal hinab. An der ungarischen Ostgrenze wurden ru-mänische Gegenstöße abgeschlagen. Oestlich von Dorna Watra brachen wir auf 4 Kilometer Frontbreite in die rus-sischen Stellungen ein. Der Feind ließ 8 Offiziere, 514 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Seine Versuche, die ihm entzogenen Höhenzüge zurückzugewinnen, blieben ohne Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern

Bei der Armee des Generalobersten von Terstyanitz harke Geschützkämpfe. Ein verzweifelter russischer Vor-stoß bei Jaturay wurde unter Feindverlusten abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Südflügel der kahlenländischen Front dauern die Artillerie- und Minenwerferkämpfe fort. Feindliche In-fanterie, die entlang der Straße von Oppachiasella vor-ging, wurde durch unser Feuer rasch zur Umkehr gezwun-gen. In Tirol nimmt das feindliche Geschützfeuer stellen-weise an Heftigkeit zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WiB. Wien, 29. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
Westlich von Orsova naheten wir in überraschendem An-griff die den Ort beherrschenden Höhen. — Südlich des

Boernoos-Torony (Koten Turm-Passes), nördlich von Campolung und südlich von Predaal gewannen die öster-reichisch-ungarischen Streitkräfte unter erbitterten Kämpfen Gelände.

An der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Lud und am Stochob heftiges feindliches Artilleriefeuer. — Ein bei Szelow verlorener Infanterie-angriff der Russen wurde im Keime vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der kahlenländischen Front nimmt das feindliche Ar-tillerie- und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Oestlich von Görz und am Karst fühlte feindliche Infan-terie gegen unsere Stellungen vor.

In Tirol ist das italienische Feuer abgeflaut.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

WiB. Konstantinopel, 28. Okt. Amtlicher
Heeresbericht. Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

Der bulgarische Kriegsbericht.

WiB. Sofia, 29. Okt. Mazedonische Front: Süd-lich des Prepapasses schwache Gefechte zwischen Aufklär-ungsabteilungen. Westlich der Bahn Bitolia-Perin (Ho-tina) lebhafteste Artillerietätigkeit. Im Gernabogen wiesen wir einige serbische Angriffe ab. Ebenso mißlangen schwä-chere Angriffe des Feindes auf den Berg Dobropelje und auf die Dörfer Tschin und Monte (?). Auf beiden Bar-darufert schwaches Artilleriefeuer. Vom Fuße der Bela-sica-Planina und von der Strumafont ist außer vereinzel-ten Kanonenschüssen nichts Wichtiges zu melden. — An der ägäischen Küste Ruhe.

An der Küste des Schwarzen Meeres und in der Do-brudschka fortgesetzte Verfolgung des Feindes. Unsere Ab-teilungen stellten überall fest, daß der Feind überstürzt und in Unordnung nach den Pontonbrücken bei Harsova, Trai-la, Jastoka und Tulkha flieht. Die Brücken bei Harsova wurden am Morgen des 26. Oktober zerstört. Unsere vorge-schobenen Abteilungen erreichten die Linie Ostrovo und die Gegend südlich von Babadagh. — Im Laufe der zwei letz-ten Tage machten wir über 800 Gefangene und erbeu-ten 7 Kanonen, 5 Munitionskisten und viele Wagen. Längs der Donau stellenweise Gewehrfeuer. Wir besetzten eine Insel östlich von Silistria.

Wechsel im preussischen Kriegsministerium.

WiB. Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat den Kriegsminister, Generalleu-tnant Bild v. Hohenborn, mit der Führung eines Armeekorps im Westen beauftragt und den Führer des 14. Re-servedivisions, Generalleutnant v. Stein, zum königlich preu-sischen Kriegs- und Staatsminister ernannt.

Diese Veränderung ist durch die Notwendigkeit veran-laszt, daß der über die militärischen Maßnahmen im Hei-matsgebiet entscheidende Minister über die in zunehmendem Umfange maßgebenden Bedürfnisse des Feldheeres durch umfassennde Erfahrung als Truppenführer unterrichtet sein muß.

Hauptmann Boelde †.

WiB. Berlin, 29. Okt. Hauptmann Boelde ist im Verlauf eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem an-deren Flugzeug zusammengestoßen und bei der darauf er-folgten Landung hinter unsern Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein 40. feindliches Flugzeug ab-geschossen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg über die Lage.

Der Berliner Korrespondent der Wiener „Neuen freien Presse“, Dr. Paul Goldmann, hatte im Großen Haupt-quartier mit Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Unterredung, über die er in der gestrigen Nummer der „N. fr. Pr.“ berichtet.

Ein freundliches Städtchen im Osten. Hindenburg und Ludendorff wohnen in einer Villa. Goldmann ist zum Abendessen geladen, an dem die höchsten Offiziere, des Ge-neralsstabs teilnehmen. Ueber die Kriegslage äußerte sich Hindenburg folgendermaßen: „Es steht so günstig wie nur möglich und alles wird weiter gut gehen.“ Auf die zweite Frage: wie lange noch? erwiderte Hindenburg: „Das hängt von unseren Gegnern ab. Prophezeien ist undankbar, im Kriege gibt man es am besten auf. Es ist möglich, daß das Jahr 1917 die Kämpfe bringt, die den Krieg entscheiden. Ich weiß es nicht, niemand weiß es. Ich weiß nur, daß wir den Krieg durchkämpfen werden, bis zur Entscheidung.“ Ludendorff bestätigte diese Worte. „Wir denken nicht an Frieden, sind absolut entschlossen, den Krieg weiter zu führen.“

Der Hauptauschuh des Reichstages

begann die Beratung der Fleischversorgung. Der Vorsit-zende der Reichsfleischstelle vertritt die Ansicht, daß es mög-lich sein werde, eine Fleischmenge von 250 Gramm wö-chentlich zu geben. Die Zuführung von Rindvieh für das Heer sei in den letzten Monaten nicht nur befriedigend ge-wesen, es seien sogar 104—105 Proz. der angeforderten Menge geliefert worden. Nicht in der gleichen Höhe er-folgte die Schweinelieferung. Mit der Erlaubnis von Haus-schlachtungen sei man schon etwas zu weit gegangen. Der konservative Antrag, Geflügel von der Verbrauchs-regelung auszunehmen, die gemeinsame Mästung von so-genannten Hauschweinen zu erweitern usw., werde den ganzen Versorgungsplan über den Haufen. Präsident v. Batocki erklärte: Hühner müßten bei der Abschachtung auf die Fleischkarte angerechnet werden, weil sonst Gasthöfe u. Wohnhabende einen Sturm auf die Hühner unterneh-men würden und so die Eierversorgung noch mehr einge-schränkt werde. Die Wirkung der Druckprämiën sei, daß mehr Futtermittel herausgebracht würden. Die Gerste-bauern könnten 40 Prozent ihrer Gerste behalten. Bedau-erlich sei, daß nicht überall 250 Gramm Fleisch gewährt werden könnten, dies werde aber hoffentlich in einigen Wo-chen möglich sein. Es sei versucht worden, die Viehpreise zu senken und Höchstpreise für die verschiedenen Tiere fest-zusetzen. Aber der Durchführung ständen große Schwie-rigkeiten entgegen. Den Schiebungen mit Fleischkarten in den Gastwirtschaften werde er entgegengetreten. Ein Ver-treter des Kriegsernährungsamts erklärte: Höchstpreise für Gänse werden erwogen.

Der Hauptauschuh wandte sich sodann der Versorgung mit Milch, Butter, Speisefetten und Eiern zu. Der Vor-sitzende der Reichsfleischstelle teilte mit, daß überall die Ab-lieferung von Milch und Butter kontrolliert werde. Eine Kontrolle des Erzeugerverbrauchs sei allerdings nicht mög-lich. Es sei zu hoffen, daß in wenigen Wochen die in Aus-sicht genommene Ration an Fett u. Butter geliefert werde.

Gewinnbringende Milliarden.

Von Wilh. Meß, Niederlahnstein.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)
(Schluß.)

Miseranten sind bei der Kastanie so gut wie ausgeschlos-sen; ebenso ist die riesige Arbeit, die mit der Roggen- und Weizenernte verknüpft ist, erheblich vermindert. Selbstverständlich wird es auch für die Zukunft noch Rog-gen- und Weizenbrot geben, das Kastanienbrot läme nur als Konkurrenzprodukt in Betracht und würde unseren Speise-zettel angenehm bereichern, was durchaus zu einer grö-ßeren Gesundheit führen würde. Vor allen Dingen kommt es darauf an, die ausländische Einfuhr zu beseitigen. Un-sere übermäßige Ernährung mit Cerealien und Kartoffeln macht den Deutschen etwas schwerfällig und wirkt hemmend auf die Blutzirkulation. Kartoffeln und Getreide sind Schleimbildner. Ein Kastanienbrot würde dem in gewisser Weise entgegenwirken. Es wird wohl bei diesen Anregun-gen so mancher Landwirt sagen: nun, wenn wir kein Vieh mehr halten sollen, kein Getreide mehr ziehen, dann können wir unsere Landwirtschaft ja an den Nagel hängen. Dem ist aber durchaus nicht so. Der Krieg hat uns gelehrt, in vieler Hinsicht unsere Wirtschaftspolitik zu ändern, und er wird auch für die nächsten Jahre noch Änderungen und Umwälzungen hervorrufen. Hier heißt es dann anpassen, will man sich von der Entwicklung nicht erdrücken lassen. Zunächst stehen unserer Landwirtschaft eine ganze Anzahl neuer Pflanzkulturen bevor. Es sei hier nur an Flachs, Hanf, ja sogar die bisher so verachtete Brennnessel soll sich äußerst lohnend kultivieren lassen, erinnert. Auch die Ge-winnpflanze Lupine u. a. kommen in Betracht. Gelingt es der deutschen Landwirtschaft den Bekleidungsstoff für das deutsche Volk zu produzieren, dann darf sie mit Recht stolz auf diese Leistung sein, denn wir sind dann nicht mehr abhängig von dem uns so „neutral“ gesinnten Amerika und England können wir vor allen Dingen links liegen lassen. Auch die Seidenraupenzucht läme in Betracht. Es sieht sehr, daß die Seidenraupenzucht mit Schwarzwurzelblätter sehr ganz lohnend gestaltet. Gelingt es uns, hier ebenfalls produktiv zu wirken, so haben wir es nicht mehr nötig, etwa Italien oder gar Japan um Seide anzugehen. Auch für Beleuchtungszwecke kann der deutsche Boden produ-ktiv gestaltet werden. Gelingt es der Beleuchtungstechnik

zweckmäßige Beleuchtungskörper für Spiritus herzustellen, dann haben wir nicht nötig, die vielen Millionen deutschen Geldes für amerikanischen Petroleum über den Ozean zu senden. Einstweilen sind wir noch nicht so weit, jede deutsche Familie mit Elektrizität von deutscher Kohle zu versorgen. Legt der deutsche Landwirt mehr Wert auf direkten Ge-winn seines Bodens, dann wird er Vieh nur soweit halten, als es unbedingt nötig ist; es läme also Zugvieh und Milch-vieh in Frage. Alles Mastvieh wäre überflüssig, da es ja seinen Gewinn nur auf Umwegen hergeben würde und zu-dem immer mit einem gewissen Risiko verknüpft ist. Das Milchvieh läme vorwiegend als Milch- bzw. Käselieferant in Betracht, da die Butter zum großen Teil aus Rüssen be-reitet würde. Der Schei nach dem Fleisch ist bei einem Volke von annähernd 70 Millionen, das in den letzten 50 Jahren vorwiegend zur Fleischnahrung überging, durch-aus berechtigt. Es hält natürlich schwer, sich von ange-wöhnten Ernährungsweisen abzugewöhnen. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, werden die Verhältnisse es mit sich bringen, daß das deutsche Volk, will es seinen Platz an der Sonne behaupten, den angegebenen Weg gehen muß. Es bleibt immer noch ein gewisser Prozentsatz Fleisch zur Ernährung vorhanden; Kälber wird es immer geben, eben-so wird Milch und Zugvieh zeitgemäß abgeschlachtet, Schafe, Geflügel, Wild und dergl. stehen ebenfalls zur Ver-fügung. Die Eier kämen als Ersatz mehr zur Geltung. (Siehe Artikel 1.) Auch die Fischnahrung würde mehr in Anspruch genommen. Fische nehmen uns kein Land weg. Den Vertrieb der Fische hätten die Metzger sich zuzulegen. Es wird mancher Bauer wohl sagen, daß, wenn er sein Vieh zum Teil abkauft, er seine Felder nicht mehr düngen könnte. Dem sei entgegen-gesetzt, daß es heute möglich ist, durch die Gründüngung Ersatz für tierischen Dünger zu finden. Natürlich muß bei der Gründüngung die verschiedenen da-zu geeigneten Pflanzen benutzt werden; denn nur durch das harmonische Elementengemisch der verschiedensten Stoffe kann Ertragsreiches gedeihen. Schließlich sind die tierischen Exkremente ja alle pflanzlichen Ursprungs und die Düngung mit Viehdung ist nur Kreislauf pflanzlicher Stoffe vom Feld ins Feld. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die großen Güter meistens mit viehlosem Betrieb arbeiten. Ihr Verdienst ist ein direkter, ein sicherer und auch reichlicherer. Bei der Verminderung der Fleischnahrung wird das deut-sche Volk durchaus nichts verlieren, sondern nur gewinnen,

es wird gesundheitlich stärker werden, aber auch in ethischer Hinsicht wachsen. Mit dem Wenigerverbrauch von Fleisch wird auch ein Wenigerverbrauch von Alkohol eintreten. Fleischgenuß und Alkoholgenuß gehören innig zusammen. Durch die Nährstoffarmut des Fleisches wird ein ständiger Reiz zum Trinken gegeben. Welch verheerende Wirkungen der Dämon Alkohol im deutschen Vaterland verursacht, weiß der nur zu genau, der die Statistiken der Kranken-häuser, Irrenhäuser, Gefängnisse, Zuchthäuser u. dgl. stu-diert. Die Hälfte unseres sozialen Elends ist ohne weiteres auf das Konto des bürgerlichen Alkohols zu setzen. Welch gewaltige Bodenflächen, welche Feste und Triumphe, welche Paläste, werden dem Genuß- und Betäubungsmittel Alko-hol geopfert, zum Nachteil unseres täglichen Brotes. Allein 2 Milliarden wurden jährlich für dieses Nervengift, zum Schaden sozialer Einrichtungen, nutz- und zwecklos vergeu-det. Mit der Wiedereinführung äußerst mäßigen Fleisch-genusses sind also für das deutsche Vaterland ganz gewal-tige Vorteile verbunden. Es wird dem deutschen Volke leichter gemacht, die Opfer die der Krieg mit sich bringt, zu tragen und abzutragen, die Existenzmöglichkeit eines jeden Deutschen zu heben und zu sichern (die Auswanderungen lassen dadurch nach), kurzum in jeder Hinsicht das deutsche Volk in des Wortes wahrster Bedeutung an die Spitze der Kulturvölker zu stellen. Wir haben es dann nicht mehr nötig, Baumwolle vermittelst Dampfmaschinen über das weite Meer kommen zu lassen, Balm und sonstige ausländische Fett, teuer zu bezahlen, denn alles gibt ja der liebe deutsche Boden so gerne her, der Boden, der jetzt zur Heiligkeit geworden ist. Und wenn wir bisher nur etwa 50 Millionen Menschen vom deutschen Boden ernähren konnten, so wird es in Zukunft möglich sein, ohne hier falsche Schlüsse zu ziehen, bis 150 Millionen Menschen auf deutscher Erde zu ernähren. Hinzu kommt noch die Urbarmachung von Moor- und Heideböden; vom deutschen Walde sollte man keine weiteren Abholzungen vornehmen; dies würde entschieden zu einer Luftverschlechterung wegen des wechselseitigen Atmens von Pflanzenteilen einerseits und Tier- und Men-schenteilen andererseits führen. Nur bei Berücksichtigung aller dieser in Betracht kommenden Fragen kann Deutsch-land hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, kann es sich zur Größe emporheben, die ihm die Führung der Mensch-heit sichert und an der die Menschheit genesen wird.

Die Milch für die Bedürftigen, Kranke, Wöchnerinnen und Kinder, sei gesichert. Der Leiter der Reichslebensmittelverwaltung hat das Verfahren über die Beförderung von Magermilch auf weite Entfernungen.

Norwegens Gesamtverlust.

OSLO, 27. Okt. Aftenposten meldet, daß der gesamte Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte bisher 168 734 Bruttoregistertonnen beträgt, deren Versicherungssumme sich auf 102 010 190 Kronen beläuft. 149 Seeleute kamen dabei um.

Aus Konstanz wird gemeldet: Der nächste Austausch deutscher und französischer Schwerverwundeter ist für November vorgesehen. In diesem Monat kommen auch deutsche Zivilinternierte in der Schweiz an.

Lord Cecil hat im englischen Unterhause mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt beschlossen hat, keine Verhandlungen mit Deutschland über die Aufhebung schwerer Strafen von Kriegsgefangenen bis zum Ende des Krieges und die Rückkehr englischer Kriegsgefangener, die jetzt in russischen Gefangenenlagern arbeiten, zu führen.

Die englischen Verlustlisten vom 23. und 24. Oktober enthalten die Namen von 321 Offizieren (104 gefallen) u. 5640 Mann und von 117 Offizieren (67 gefallen) u. 2480 Mann.

Ein Kompromiß zwischen Bierverband u. König Konstantin

OSLO, 27. Okt. Dem „Daily Telegraph“ meldet sein Berichterstatter aus Athen vom 25. Oktober, auf Grund guter Informationen lasse sich die Lage wie folgt zusammenfassen. Der französische Gesandte habe gestern in einer Audienz König Konstantin versichert, daß es nicht in der Absicht des Teiles des Landes, der sich losgerissen hat, liege, gegen die Hauptstadt zu marschieren. Nach dieser Zusicherung habe der König seinen Widerstand gegen die vom französischen Admiral geforderten militärischen Maßnahmen aufgegeben und es sei ein Vergleich zustande gekommen. Der König habe versprochen, alle Maßnahmen durchzuführen, die dazu beitragen können, die Bedenken der Entente zu beseitigen. Dafür sollte der König künftig nicht belästigt werden und im friedlichen Genuß der Regierung in dem Teile des Landes bleiben, der ihm treu geblieben ist. Es werde ihm vollständig freigestellt sein, die Neutralitätspolitik, an der er mehr als je festhalte, fortzusetzen. Den losgetrennten Teil des Reiches betrachteten die Alliierten als Bundesgenossen, der das Recht habe, an dem Vorteil der wohlwollenden Neutralität, die die Athener Regierung der Entente wiederholt versprochen habe, teilzunehmen. — Die Zeitung „Eftica“ schreibt, daß nach dem neuen Abkommen jeder Versuch, die revolutionäre Bewegung gegen Bulgarien zu unterdrücken, als Vertragsbruch betrachtet werden sollte.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage stand vorgestern zunächst zur Beratung der vom Abg. Schiffer-Magdeburg (nltb.) und Genossen eingebrachte Gesetzesentwürfe betreffend Auskunftsverordnungen über Kriegsverordnungen. Es folgte die Weiterberatung über den mündlichen Bericht des Ausschusses für den Kriegshaushalt, betreffend die Schutzhaft während eines Kriegszustandes, sowie der mündliche Bericht desselben Ausschusses über die politische Zensur und betreffend das Gesetz über den Belagerungszustand. In Verbindung damit wurden auch der Gesetzesentwurf über den Kriegszustand in die Besprechung mit einbezogen, sowie die Fragen der Gefangenenbehandlung. Schließlich wurden noch eine Anzahl Petitionen zur Erledigung gebracht. Abg. Schiffer (nltb.) begründete seinen Antrag und betonte, daß bei Erlass und Befolgung der Kriegsverordnungen eine große Unklarheit herrsche. Dadurch sei nicht nur das Rechtsgefühl, sondern auch das Wirtschaftsleben des Volkes schwer geschädigt worden. Er beantrage deshalb, die Regierung zu veranlassen, eine klarstellende Vorlage in dieser Angelegenheit zu bringen. Der Antrag verfiel ohne Erörterung zunächst der Kommissionsberatung. Bezüglich der Schutzhaft meinte Abg. Waldstein (Sp.), daß wir von dieser Kriegsschutzhaft wieder zu normalen Rechtsverhältnissen kommen müßten. Auch die Schutzhaft-Angelegenheit wurde zunächst an eine Kommission verwiesen. Abg. Meißner (nltb.) bemerkte dazu, daß es nicht angängig sei, daß bei der Schutzhaft auf den Inhaftierten ein Arbeitszwang ausgeübt werde.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 30. Oktober.

!! Lebensmittel gibt es morgen und zwar Eier, Margarine und Gries. Siehe Bekanntmachung.

!! Achtung Einquartierung! Unsere Einwohner machen wir darauf aufmerksam, daß am kommenden Montag, den 6. November dahier 510 Mann eintreffen und am 7. weiterreisen. Diese 510 Mann sind nun dahier einquartiert und wollen sich die Bürger gefl. frühzeitig darauf einrichten. Wollen wir hoffen, daß auch diese älteren Leute freundliche Aufnahme finden.

!! Weinpende. Der Ausschuss, der sich in Wiesbaden für eine Weinpende für die kämpfenden Truppen des 18. Armee-Korps zur 3. Kriegswinterzeit gebildet, hat seine Arbeiten aufgenommen. Aus allen Teilen des Reichs wird diese Fürsorgebestrebung sympathisch begrüßt u. findet in allen Schichten der Bevölkerung lebhaften Anklang, um so mehr als die Beförderung der Gabe durch die Vermittlung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps erfolgt, wodurch die Gewähr gegeben ist, daß die Spende an die kämpfenden Truppen selbst gelangt. Persönliche Spenden sind bis jetzt dem Ausschuss zugeflossen, nicht allein von Weingutsbesitzern, sondern auch von Privatleuten. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

!! Weihnachtspakete des Vaterl. Frauenvereins. Die Kartchen für die Weihnachtspakete können in Oberlahnstein in der Markthalle, in Niederlahnstein bei Frau Geh. Rat Dr. Michel und Frau Sanitätsrat Dr. Schmitz abgeholt werden. Der Vaterl. Frauenverein ist fest überzeugt, daß die Bürgerschaft Ober- und Niederlahnsteins dem Verein für die braven Krieger recht viele Weihnachtspakete zuschicken wird.

(!) Lichtspieltheater. Die Vorstellungen des Lichtspieltheaters im Saale „Zur Marksburg“ erfreuen sich eines immer zunehmenden Besuchs, ein Beweis, daß die Gäste mit den ihnen für mäßige Eintrittspreise gebotenen Unterhaltungen zufrieden sind. Ein aussergewöhnliches Programm und scharfe Bilder dürften dem Unternehmen seine Zukunft sichern.

†) Ein großer Leichenzug bewegte sich gestern nachmittag um 3 Uhr durch die Straßen der Stadt Coblenz. Galt es doch dem 1. Vorsitzenden des M.-G.-Vereins St. Kastor, Herrn Willy Werner, das letzte Geleit zu geben. An der Spitze des Leichenzuges marschierte eine Militärkapelle. Unter den zahlreichen Vereinsfähnen bemerkten wir die des M.-G.-Vereins St. Kastor, M.-G.-Vereins Konfordia, Verein ehemaliger Pioniere, Turnverein, Schützengemeinschaft u. a. Nachdem der Hochw. Herr Dechant der Herz Jesu-Kirche die Einsegnung auf dem Friedhofe vorgenommen hatte, widmete Herr Eisenacht im Namen des Gesangsvereins St. Kastor dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Redner begann mit den Worten: „Unser lieber Freund und 1. Vorsitzender Herr Willy Werner ist nicht mehr.“ Nur noch wenige Minuten, so wölbt sich das Grab und auch die irdische Hülle ist dem Auge entschwunden. Er schilderte den Verstorbenen als denjenigen, der überall seinen ganzen Mann stellte, sei es als treuer Staatsbürger, sei es als Familienvater oder als 1. Vorsitzender des Vereins. Sein Wirken sei stets ein Vorbild gewesen. Mit einem „Auf Wiedersehen“ schloß Herr Eisenacht seine längere Rede. Hierauf sang der M.-G.-Verein St. Kastor unter der Leitung des Dirigenten Herrn Hilsbed dem Verstorbenen einen Abschiedsgruß. Unter den beiden Liedern hörten wir den schottischen Bardechor. Weithin tönte das Lied „Stumm schläft der Sänger“ über das weite Friedhofsfeld. Herr Werner war auch in Oberlahnsteiner Sängerkreisen eine bekannte Persönlichkeit. Wir hatten schon öfters Gelegenheit in Konzerten, seine schöne Tenorstimme zu bewundern. So wird das Andenken des Verstorbenen nicht allein in Coblenz, sondern auch in Oberlahnstein unvergänglich bleiben.

!! Eisenbahner-Kleintierzucht. Der Verband der Kleintierzüchter im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt (Main) hat seit Ende letzten Jahres durch die besondere Förderung und Fürsorge, die ihm die königliche Eisenbahndirektion angedeihen läßt, gewaltige Fortschritte erzielt. So ist die Zahl der Ziegenzüchter von rund 2000 in 1914 auf 4400 in 1915 und auf 6300 seit 1915 gestiegen, mit einer Anzahl von rund 11 600 Ziegen; die Zahl der Kaninchenzüchter von rund 3000 in 1914 auf über 6600 seit 1915 mit zurzeit 54 000 Stück. Die Vienenzüchter haben sich von 400 in 1914 auf jetzt 665 vermehrt, die ganz neugegründeten Geflügelzüchtervereine umfassen bereits 1100 Züchter mit über 11 000 Tieren. Damit betreiben rund 15 000 Bedienstete oder etwa die Hälfte des gesamten Personals im Direktionsbezirk die Kleintierzucht. Die Erkenntnis von der wirtschaftlichen Bedeutung der Tierzucht für die Lebenshaltung, besonders in jetziger Zeit, und die Überzeugung der Notwendigkeit und Förderung durch erfahrenen Rat und Beistand hat die Bediensteten dabei mehr als je vor in Zuchtvereinen zusammengeführt, die vor allem mit ihren Tierschauen und Preisverteilungen ein reges u. kraftvolles Leben zeigen. Damit stieg die Zahl der Vereine von 16 im Vorjahre mit 800 Mitgliedern auf 33 mit über 2600 Mitgliedern.

Niederlahnstein, den 30. Oktober.

!! Kartoffeln. Um die rechtzeitige Speisekartoffel-anlieferung noch mehr zu fördern, ist neben den bisher bekannt gegebenen Maßnahmen angeordnet worden, daß den Brennereibesitzern auch 25 Proz. des Teiles der eigenen Kartoffelernte, der zur Leistung des zugelassenen Durchschnittsbedarfes sichergestellt war, zur Lieferung als Speisekartoffeln abgefordert werden dürfen. Der hierdurch fortzufallende Teil des von ihnen benötigten Spiritus wird aus anderen dazu bereitgestellten Stoffen hergestellt werden. Eine noch weitere Herabsetzung der Brennereikartoffelmengen ist aus militärischen Rücksichten leider untunlich.

a Caub, 30. Okt. Dem in Wintertreffen gut bekannten Herrn Lehrer Raffensell von Lorchhausen, Leutnant und Adjutant in einem Inf.-Reg. wurde das Eisenerkreuz 1. Klasse verliehen.

a Vom Lande, 27. Okt. Unsere Landleute schauen mit einem gewissen Mitleid den nach der Stadt abwandernden sogenannten Pensionschweinen nach und mit Recht, denn das Wohlleben naudeher mobeligen Sau, die in der schönsten Zeit ihres kurzen Daseins steht, ändert sich ganz bemerkbar. Hier hätte das grunzende Vorstentier, das in letzter Zeit der „Liebling des Volkes“ ist und in Liebern gefeiert wird, noch ein sattfressendes Dasein und konnte sich nach der eingenommenen Mahlzeit im molligen Mist herumwälzen. Aber in der neuen Pension, wo in der Küche schon Schmalhans, Küchenmeister ist, soll für die uns so teuer bezahlten neuen Gäste noch etwas übrig bleiben! Ein leerer Kartoffelkeller, ein zugeschlossener Brotschrank, äußerlich wenig Wintervorrat im Gemüsegarten — und damit sollst du geliebtes Sautier in der neuen Pension fettgefüttert werden. Ich nehme an, daß es so manchem unzufriedenen Landbewohner, der in die Stadt wanderte, um mehr zu verdienen, aber magerer wiederkam als er wegging.

Bermischtes.

Eine gerechte Verurteilung einer deutschen Mohnmutter.

Die Strafkammer zu Köln verurteilte die Frau des Leiharbeiters B. Aldermann in Kall bei sofortiger Verhaftung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust wegen fahrlässiger Tötung. Während ihr Mann beim Militär war, hatte sie sich mit einem Holländer eingelassen und ihre fünf Kinder vollständig verkommen lassen. Die Kinder waren bis zum Skelett abgemagert, verlaust usw. Ihr 10 Monate altes Mädchen war infolge der Vernachlässigung im Mai d. Js. gestorben.

Rückkehr der Schwalben.

Eine eigenartige Erscheinung wird gegenwärtig in Süddeutschland bis zum Harz hin beobachtet. Die abgezogenen Schwalben treffen dort wieder in großen Schwärmen ein und müssen allerdings bei der Kälte eingehen. Die Erscheinung wird laut „Tgl. Adsch.“ damit in Zusammenhang gebracht, daß sich die Schwalben fürchten, die von der Artillerie beschossenen italienischen Gebirgskämme zu überfliegen. Andere Zugvögel schließen sich ihnen an. — Den Italienern wird das gar nicht recht sein. Bekanntlich werden in Norditalien zur Zeit der Zugvogelwanderung große Netze ausgelegt, damit sich die von dem Fluge ermüdeten Vögel darin verfängen. Zu Hunderttausenden werden sie dann eingesammelt und verspeist. Mit der Gelegenheit zu ihrem üblichen Vogelmassemord ist diese Art der Streckung von Lebensmittelvorräten den Italienern einigermassen verdorben.

Vor Verdun!

Die Sonne steigt mit blutroten Strahlen empor,
Wirft den Blick auf die Fluren,
Die zu malen, ein Schreckbild ist:
Der Hölle Tor!

Die Erde erbebt von der Wucht der Granaten,
Schnapneln schlagen rings in der Luft;
Aus den Schluchten empor steigt giftiger Schwaden,
Kings Moderduft!

Verwundete jammern, es brennen die Wunden,
Die sie erlitten für Deutschlands Ruhm.
Sie denken der Heimat, die sie nie mehr sehen,
O Helldentum!

Hier gibt es kein Lachen, kein fröhliches Scherzen,
Viel tapfere Krieger auf immer hier ruhn.
Hier Leben verschlang der Geschütze Rachen
Hier vor Verdun!

Und mitten in dieser Hölle auf Erden,
Träumen die Helben, umgeben vom Tod,
Von neuem Sein und von neuem Werden,
Von Siegesfrieden, von Morgenrot!

Gefreiter K e i n e r t aus Braubach a. Rh. vom Inf.-Reg. 83, 4. Komp., 3. Bt. Frankreich.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rumäniens Mißgeschick.

Im Anfang war die Sache leicht — man konnte triumphieren — denn Siebenbürgen war erreicht — nur durch „Drauflos“-marschieren. — Man zog schon ein in Hermannstadt — bis dahin ging die Sache glatt — es sollen die Rumänen — sich auch mal sieghaft wähen.

Dann fand ein Szenenwechsel statt — dem Sieger ward bekümmert — er sah, nun wendet sich das Blatt — es kann auch anders kommen. — Herr Ferdinand begann zu schreien: — gefährlich wird der Falkenhayn — er zieht durch Siebenbürgen — und möchte uns erwürgen.

Und wie der Bliß kam Falkenhayn — auch schon ins Land gefahren — und hieb auf die Rumänen ein — und trieb sie flugs zu Paaren — wie wenn der Fall die Vögel scheucht — so trieb er was da krecht und flucht — von jeher Räuberbande — zurück in ihre Lande

Indes von oben Falkenhayn — dazwischen ist gefahren — zog Mackensen von unten ein — mit Türken und Bulgaren — und hieb dort gleichfalls grimmig drein — schnell nahm er die Dobrudscha ein — und nahm mit seinem Heere — den Weg zum schwarzen Meere

Konstanza fiel, nun geht's in Eil — noch weiter vor da drüben — Rumänien bekommt sein Teil — von oben wie von unten. — Zwar proht man: Es steht Bukarest — noch unberührt und felsenfest — doch sorgen die Zepp-Line — auch dort für böse „Mine“.

Rumänien, das nur Schmach erwarb — hat selbst sein Los entschieden — o, folgte es dem Peter Carp — dann schlöff' es schnelligst Frieden. — Doch findet keine Unterunft — die einzige Stimme der Vernunft — ins Unglück stürzt sich weiter — der Räuberstaat!

Ernst Dieter.

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Bekanntmachungen.

Bei Aufstellung der Zuckerliste sind ungehörige Beeinflussungen vorgekommen.

Und indessen jedem, welcher gegen seinen freien Willen in eine Liste gekommen ist, und jetzt wünscht, in diejenige eines andern ihm genehmeren Händlers eingetragen zu werden, kann dies gegen Vorlage der Lebensmittelliste bis Freitag Abend, den 3. d. Mts. noch bewerkstelligen.

Als dann werden die Listen endgültig geschlossen, und nicht richtig eingetragene Familien erhalten keinen Zuder. Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Eier werden Dienstag, den 31. Oktober, vormittags von 9 Uhr ab, in den Geschäften von Kehler Wwe., Jannich, Kähler Wg., Kettel, Krämer, Eibel, Günther, Jonas, Tollo und Froemberg auf Nr. 151 der Lebensmittelliste verabsolgt; auf eine Person entfällt ein Ei zu 33 Pfg.

Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Margarine

wird am Dienstag, den 31. Oktober, von 11 Uhr vormittags ab, in den Lebensmittelgeschäften verkauft pro Kops 34 Gramm. Die Nr. 155 wird gestrichen.

Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Gerstengröße wird Dienstag, den 31. Oktober, nachmittags von 2 Uhr ab in allen Lebensmittelgeschäften auf Nr. 154 verkauft à Pfd. 35 Pfg. Jede Person erhält 100 Gramm.

Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Die Fleischkarten

für die Zeit vom 6. November bis 3. Dezember 1916 werden am Donnerstag, den 2. November, von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr, in der Stadt Markthalle ausgegeben. Die Stammschritte der alten Fleischkarten sind mitzubringen, da nur gegen Rückgabe dieser die neuen Karten ausgegeben werden.

Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Die Ausgabe der Brothkarten

findet wie folgt statt:
am Donnerstag, den 2. November cr. für die Buchstaben A—G einschl.,
am Freitag, den 3. November cr. für die Buchstaben H—P einschl.,
am Samstag, den 4. November cr., für die Buchstaben Q—Z einschl.

Die Lebensmittelkarten sind für diese Ausgabe mitzubringen.

Die Bewohner werden hiermit aufgefordert, strengstens an dieser Ordnung zu halten und werden Ausnahmen in keiner Weise zugelassen.

Niederlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Rodg.

Die Ausgabe der Infanz-Karten

sowie der Reichsfleischkarten für die Zeit vom 30. Oktober bis 26. November 1916 findet am Dienstag, den 31. Oktober, von vormittags 9 Uhr ab hier im Rathaus (Stadtordnungsamt) statt.

Lebensmittellisten sind mitzubringen.

Niederlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Rodg.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, Herrn **Otto Schunk, Kaufmann**, wie auch die vielen schönen Kränze, heil Messiaspenden und das so zahlreiche Geleit des dem Entschlafenen auf seinem letzten Wege gegeben worden ist, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden sowie bei der Beerdigung meines lieben Sohnes und meines guten Bruders

Nikolaus Krämer

sagen wir hiermit Allen, besonders den schönen Kranz- und vielen hl. Messiaspenden, seinen Kameraden und Mitarbeitern der Firma Sauke, Godel u. Co. unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Oberlahnstein, den 30. Oktober 1916.



Turnverein
Oberlahnstein.
E. V.

Jeden Mittwoch Abend
gem. Vereinsabend
im Turnerheim „Deutsches Haus“.

Auch die jüngeren Mitglieder und Urlauber sind dazu eingeladen. Der Vorstand.

Grabkränze

in großer Auswahl empfiehlt
billigst

Bürschinger,

Burgstraße 19

Empfehle schöne künstliche und lebende

Kränze

in jeder Preiskategorie

Franz Wilt, Hölzel,

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Niederlahnstein.

Zu Allerheiligen

Wachs Grabherzen, sowie
Perl-, Palm- u. Blätterkränze
empfiehlt

Josef Sewel, Küster,

Niederlahnstein, Kirchgasse 4.

Ein guter Zuchteber

10 Wochen alt, zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Holz-Einkäufer

für Fischholz gegen Gehalt
oder Provision sofort gesucht.
Offerten an die Geschäftsstelle.

Mädchen

können das Weißzeugnähen
und Flecken Erlernen bei

Frau D. Lofler,

Römerstraße 5

Gaub. Mädchen

gesucht. Rheinstraße 7

Niederlahnstein.

Ein Lastkissen

zu kaufen gesucht wo sagt die
Expedition.

Lehrling

sucht die Brot- und Feinbäckerei
von
Adam Wagner,
St. Goarshausen a. Rh.

Niederlahnstein.

Ein Obstgarten

gegen Barzahlung zu kaufen ges.
Off mit Größe Lage u. Preis
unter 8. 101 an d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Für

Ladengeschäfte!

Schüler „Bezugsheime“
werden hier ausgestellt

und ihre Karten mit

„Bezugsheim frei“

sind in unserer Geschäftskarte
zu haben

Lehrling

kann eintreten in der

Buchdruckerei

Franz Schickel

Möbel-Verkauf.

Aus dem Haus „Zur Rose“ in Bad Ems sind
Betten, Sofa, Tische, Schreibtische, Stühle, Bilder, Schränke,
Tischdecken usw. zu verkaufen.

Näheres

Klein, Bad Ems, Bahnhof.

Ein selbständiges, zuverlässiges Fräulein

für Schreibmaschine und sämtliche Büroarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht.

J. M. Schumacher Söhne,

Apfelbrunnfabrik, Andernach.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins Berlin erläßt folgenden Aufruf: Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Auch in diesem Jahre richten wir, wie in den beiden ersten Kriegsjahren, an alle unsere Vereinsmitglieder die herliche Bitte, sich nach Kräften an der Darbringung von Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer an der Front für die Verwundeten und Kranken in der Heimat zu beteiligen. Auch diesmal ist die Lösung:

Jeder Angehörige des Feldheeres und der Marine soll eine Weihnachtsgabe erhalten!

Die persönlichen Beziehungen zu den eigenen Angehörigen werden hierdurch nicht berührt. Die Pakete sind als Weihnachtspakete der Heimat kenntlich zu machen. Der Gesamtwert des Einzelpakets soll keinesfalls den Betrag von 5 Mk. übersteigen.

Unsere Vereinsmitglieder bitten wir, jedem Paket, das sie hinausenden, eine Antwortkarte beizulegen und, wie in den früheren Jahren ein Kartchen mit unserem Vereinsstempel und der Bezeichnung „Weihnachtspende 1916“ zuzufügen.

Wir machen auf den obenstehenden Aufruf des Hauptvorstandes aufmerksam und bitten warm und herzlich um die tätige Beihilfe aller Vereinsmitglieder zur Beschaffung der Weihnachtsgaben. Zu Weihnachten 1914 konnte der Kreisverein 3713 Pakete an das XVIII. Armeekorps senden, Weihnachten 1915 25 Kisten mit Paketen für 1670 Mann sowie 196 Flaschen Wein. Und wenn nun auch Weihnachten 1916 die Pakete kleiner sein werden, um so größer soll unser Eifer und unsere Liebe sein, so viele Paketen, wie möglich unsern treuen Truppen und Verwundeten heranzuführen. Alle Vereinsmitglieder werden gebeten, ein oder mehrere Paketen zu stiften und es uns wieder zu ermöglichen unsern Soldaten draußen zum Fest eine Freude zu bereiten.

Die einzelnen Ortsgruppen werden die Pakete sammeln und sich mit den dazu gehörigen Gemeinden verständigen, wohin die Pakete zu liefern sind, die bis zum 10. November abgegeben werden müssen. Die Ortsgruppen übernehmen die Verpackung in Kisten und deren Weiterbeförderung.

Den einzelnen Ortsgruppen sind folgende Gemeinden zugeteilt worden:

St. Goarshausen: Auel, Vogel, Bornich, Camp, Casdorf, Dahlheim, Ehrenthal, Eschbach, St. Goarshausen, Himmighofen, Kestert, Lautert, Reichel, Seltershausen, Niederwallmenach, Nochem, Oberwallmenach, Paersberg, Prach, Reichenberg, Reichenbach, Mettersheim, Rupperhofen, Weidlich, Weyer, Winterwerb.

2. Naßätten: Bettenhof, Buch, Diebhard, Endlichhofen, Holzhausen, Münchroth, Naßätten, Oelsberg, Oberröthenbach, Bissighofen, Strüb, Weidenbach, Welterod.

3. Miehlen: Miehlen, Marienfeld, Berg, Ehr, Hünzel.

4. Gaub: Gaub, Lörcheid, Lipporn, Sauerthal, Weisel.

5. Braubach: Braubach, Dachsenhausen, Füllen, G. mmerich, Hinterwald, Reibach, Niederbachheim, Oberbachheim, Osterwal.

6. Oberlahnstein — Niederlahnstein: Jachbach, Frücht, Friedrichsfege, Miehlen, Nieren, Oberlahnstein, Niederlahnstein.

Die Ortsgruppen 2—5 werden gebeten die fertiggepackten Kisten mit Angabe wieviel Pakete jede Kiste enthält am 14. November, von 9 Uhr Vormittags ab im Nassauer Hof in St. Goarshausen abzugeben zur gemeinsamen Verladung.

Die St. Goarshausen zugehörigen Gemeinden werden gebeten ihre Paketen, wennbeim 9. 12. und Nachmittags von 2—5 Uhr im Nassauer Hof in St. Goarshausen abzugeben.

Jedem Paketen ist innen ein Zettel des Vaterländischen Frauenvereins mit Angabe der Adresse des Gebers beizulegen. Die Zettel sind beim Bürgermeister oder der Ortsgruppe bestellen, bei den Vorstandsdamen erhältlich. Auf den Paketen ist der Inhalt anzugeben. Als Inhalt der Paketen ist erwünscht: Hosenknöpfe (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haars- und Kleiderbürsten, Taschenspiegel, Briefböcher, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Karten, Bleistifte, Briefstempel, Taschenuhren, elektr. Lampen, Schraubenzieher, Eise, Stecke, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonikas, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrenständer, Kartenstapel, Taschenuhren, Konerven, (nicht Weißblech), Marmelade, Fruchtstoffs, Spiele, Christbaumzweige, u. s. w.

Die Verschönerung von Weihnachtsgeschenken, Schokolade und Christbaumzweigen, ist von der örtlichen Beschaffungsmöglichkeit abhängig. Streichhölzer sind streng verboten. Wer keine Zeit oder keine Gelegenheit hat Paketen zu machen, gebe Geld, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Pünktliche Ablieferung der Pakete und Kisten ist dringend notwendig.

St. Goarshausen, den 28. Oktober 1916.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins (Kreisvereins)

Frau Alice Berg.

Stenographie System Gabelberger oder Stolze Schrey.

Buchführung einfache, doppelte und amerikanische.

Schreibmaschine

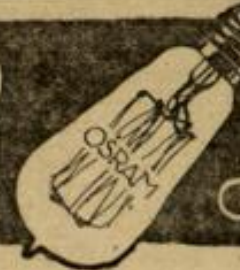
lehrt gründlich und mit bestem Erfolg

Franz Hesse, geb. Lehrer der Stenographie

hfm. Bücher-Revisor

Hohenzollernstr. 9b Coblenz Hohenzollernstr. 9b

Osrām



die bewährte Drahtlampe

Acht: Sie immer auf die Aufschrift „Osram“ — überall erhältlich. Ausgesprochen Berlin 10. T.